

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 52 (1948-1949)
Heft: 14

Artikel: Kaiserstuhl : zum Talerverkauf des Natur- und Heimatschutzes
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-669713>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kaiserstuhl

Zum Talerverkauf des Natur- und Heimatschutzes

Der Rhein reicht einer ganzen Reihe von Altstadtbildern seinen Spiegel dar, worin sich trauliche Anmut zeigt. Stein mit seinem Hohenklingen, Schaffhausen mit dem Munot, Eglisau und weiter unten das aargauische Kaiserstuhl. Sagenhaft klingt schon dessen Name. Legenden umranken des „Keisirs stuel“. Auf der Suche nach Urbildern zu Gottfried Kellers Novellenstätten wittert der Literaturhistoriker hier ein Selbwhler-Büchlein. Das Wächterhorn der aus „Hadlaub“ bekannten Schwarzwasserstelz mag über das putzige Spiel der Steil- und Treppengiebel des Städtchens ins geruhfame Dasein herübergerufen, hier werden die drei Gerechten Kammacher ihr Ränzlein oder Felleisen niedergelegt haben. Unschwer ist aus Stellen des „Grünen Heinrich“ auch die Kaiserstuhler Silhouette wieder erkennbar.

Zu weffen Bequemlichkeit dieser leicht passierbare Rheinübergang derart gedient haben mag, daß er seinen fürstlichen Namen erhielt? Lang bevor der Brückenheilige, der ergraute Nepomuk, über Brückenjoch und Felsen auf den sich tief einfressenden Strom niederschaute, soll das Solium Caesari bekannt gewesen sein. Um 942 ist ein Rittergeschlecht mit dem Namen „von Kaiserstuhl“ bekannt. Groß ist die Brückensiedelung indessen nie geworden, weder unter diesem bald verblühten Feudalgeschlecht, noch unter den spätern Eigentümern, den Freiherren von Regensberg und dem Bischof von Konstanz. Nur zwei Gassen und

ein Sträßchen umschließen die Wehrmauern. Aber auf Schritt und Tritt hält es dem Besucher Eigenartiges vor Augen: einen mächtigen Römerturm von vier Meter Mauerdicke und 35 Meter Höhe, gegenüber ein stattliches Herrenhaus, eine sehenswürdige spätgotische Kirche mit Fronturm, Sakramentshäuschen und einem spätromantisch profilierten Westportal, mit einem Spiegelgewölbe samt Deckenfresken aus der Barockzeit, geschnitztem Chorgestühl und einem vorbildlich behauenen Taufstein. Besonders zu würdigen ist die edel geschnitzte Kanzel, ein Werk des in Kaiserstuhl niedergelassenen Tiroler Meisters Franz Ludwig Wind (um 1760), dessen Meißel auch den



Kaiserstuhl, Westseite mit dem schwer gefährdeten Christmannenturm



Kaiserstuhl — Christmanturm und gotisches Nachbarhaus; beide nunmehr betreut von der Aargauer Sektion des Schweizer Heimatschutzes

schönen Nepomuk auf der Rheinbrücke schuf. Da will eine würdige Dekorationsplastik, dort ein Schmiedeeisengitter, dann wieder das gute Interieur der „Linde“ aus dem Spätbarock beachtet und geachtet werden. Aus schönem Brunnen fließt

den sich mit den Kaiserstuhlern und ihren Nachbarn all jene mitfreuen, die an solchen historischen und traulichen Stätten etwas von den Quellen des Geistes erfühlen, der unserem Volk die Wurzeln gestärkt hat.

k.

Palmsonntag, der Beginn der Karwoche

Dieser kirchliche Festtag gründet sich auf den in den vier Evangelien der Bibel bezeugten Einzug Christi in Jerusalem. Bei diesem Anlaß zog eine große Menge Volkes dem Erlöser entgegen, welche ihre Kleider auf den Weg breitete und grüne Zweige, welche sie von den Bäumen brach, auf den Weg streute.

Dieser letzte Sonntag vor dem Leiden Jesu wurde vom palmentragenden Volk in Palästina, das mit dem Bischof in der Mitte auf den Del-

berg zieht, gefeiert und gestaltete sich nach langem Weg und Wandel in der alten Kirche zu der Feier aus, die sich wunderbar mit dem volksmäßigen Bedürfnis nach einem Feste in dieser Zeit des Kirchenjahres vereinte. — Der Palmsonntag erhält im kirchlichen und volkstümlichen Gebrauch seine besondere Bedeutung durch die Palmenweihe der katholischen Kirche, die in Gallien schon seit dem 9. Jahrhundert nachweisbar ist. Bei der Rückkehr in die Kirche fin-